

SIMPLICISSIMUS

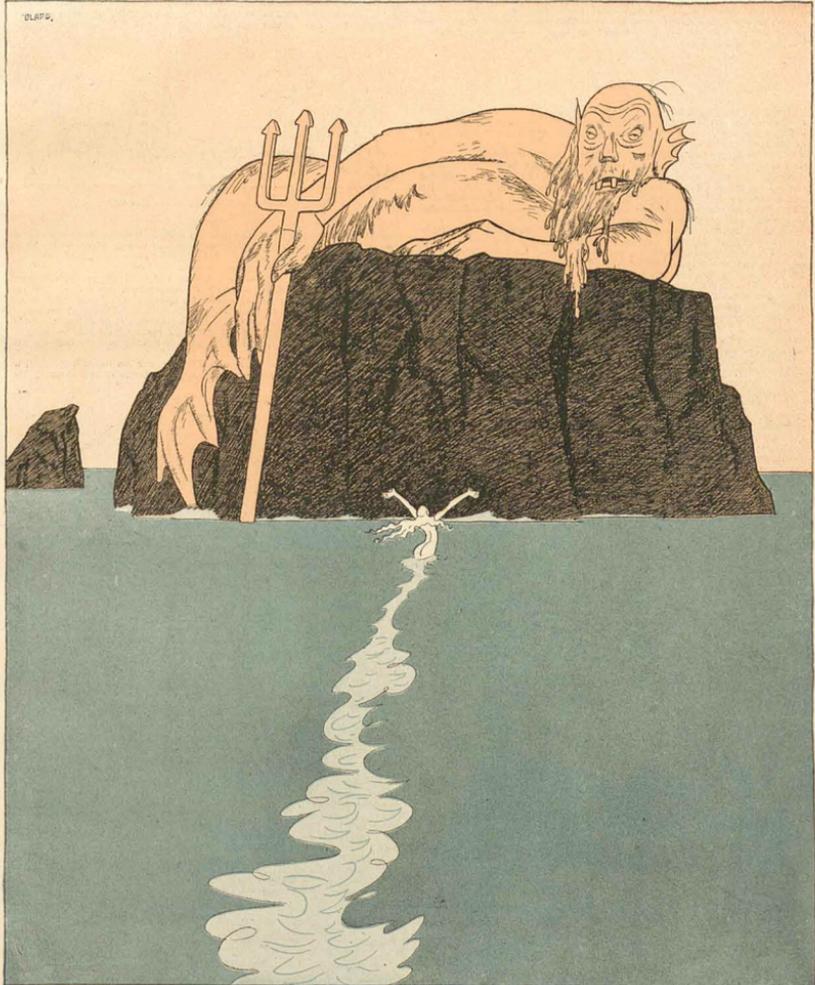
Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pf.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Ch. Ch. Heine

Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pf.
Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Der Greis auf den Orkney-Inseln

(Zeichnung von D. Sullivan)



„Mister Neptun, die Deutschen sind im Atlantic!“ — „Ja ja, die Jugend!“



Vater hat 'ne Fliegerbombe aus dem Feld mitgebracht.

J. S. Dberer's Besuch bei den Zeit-Egeln

Von Gustav Meyrink

Mein Großvater liegt auf dem Friedhof des weltberühmten Städtchens Runkel zur zweiten Seite bestattet. Aus einem Brief mit seltsamen Worten beschuldigen Großeltern mich unter der verwitterten Jahreszahl, in ein Kreuz gefasst und so frisch im Golde glänzend, als seien sie erst gestern gemacht worden, die Buchstaben:

$$\frac{V}{V} \frac{I}{O}$$

„Vivo“, das heißt: „ich lebe“, bedeutet das Wort, sagte man mir, als ich noch ein Knabe war und das extremste die Jochkraft las, und es hat sich mir so tief in die Seele geprägt, als hätte er der Toten selbst aus der Erde zu mir empot gerufen.

Vivo — ich lebe — ein seltsamer Wunsch für ein Grabmal!

Es hing heute noch in mir wider, und wenn ich daran dachte, wird mich wie ein Stich, als ich denselben Band; ich sah im Geist meine Großväter, den ich doch niemals im Leben gekannt, da unten liegen, unversiebt, die Hände gefasst und die Augen klar und durchsichtig wie Glas, weit offen und unbeweglich. Wie einer, der mitten im Weide des Meeres unermesslich zurückgelassen ist und still und geduldig wartet auf die Aufschwung.

Ich habe die Friedhöfe so mandert Etadi bestaunt — immer war es ein seltsam, nie unerschütterlicher Wunsch, auf einem Grabstein wieder daselbe Wort zu lesen, der meine Schritte lenkte —, aber nur einmal fand ich dieses „vivo“ wieder, einmal in Danzig und einmal in Nürnberg. In beiden Fällen waren die Namen ausgefüllt vom Finger der Zeit; in beiden Fällen leuchtete das „vivo“ hell und frisch, als ich es selber wußte das Lebens.

Den jeder nahm ich als erwiesen an, daß, wie man mich schon als Kind gefügt, mein Großvater keine Zeile von seiner Hand hinterlassen habe — um so mehr erregte es mich, als ich vor nicht langer Zeit in einem verlassenen Hause meines Großvaters, unter alten Schließeln, auf ein ganzes Bündel Aufzeichnungen stieß, die offensichtlich von ihm geschrieben waren. — Sie lagen in einer Mappe, auf der der sonderbare Satz zu lesen stand: „Wie will der Mensch dem Tod entziehen, es sei denn, daß er nicht würde noch hoffen.“ — Sofort kamme das Wort „vivo“ in mir auf, das mich mein ganzes Leben hindurch wie ein lichter Schein begleitet hatte und nun willenslos schloßen gegangen war, um, bald in München, bald im Walden, ohne äußeren Anlaß, wieder und wieder, wie in mir zu werden. — Wie ich gahnten gedachte, es könne Juchal gewesen sein, daß jenes vivo auf den Grabstein kam — eine Aufschrift, der Wahl des Vaters überlassen —, so wurde mir, als ich den Einspruch auf dem Buchdeckel gelesen, zu voller Bewußtheit, so müße sich dabei um tiefer Bedeutung handeln — um etwas, was vielleicht das ganze Dasein meines Großvaters erfüllt hatte.

Und, was ich weiter las — in seinem Nachlaß —, befielte mich in meiner Anstalt der Zeit zu nichte. Es fand zu viel von probiert Begehungen darin, als daß ich es fremden Ohren entfallen dürfte, und so mag es genügen, daß ich flüchtig nur das darüber, was zu meiner Bekanntheit mit Johann Hermann Dberer führte und mit dessen Besuch bei den Zeit-Egeln im Zusammenhang steht.

Wie aus den Aufzeichnungen hervorging, gebürte mein Großvater der Gesellschaft der „Philadelphischen Brüder“, ein Obden, der mit seinen Wurzeln zurückreicht bis ins alte Ägypten und den fabelhaften Dornes Ziomophos seines Begründers nennt. — Auch die „Geiste“ und „Geister“, an denen die Mitglieder einander erkunnten, waren ausnehmlich erklärt. — Sehr oft kam der Name Johann Hermann Dberer, eines Oberrates, der mit meinem Großvater eng befreundet gewesen seien und in Danzig gelebt haben müßte, vor. — Das er mich interessierte, äußerte über das Leben meines Vorfahren und die dunkle mitgebangene Philosophie, die aus jeder Zeile seiner Briefe sprach, zu erfahren, beschloß ich nach Runkel zu reisen, um dort zu erfinden, es nicht vielleicht Nachkommen des erwähnten Dberer existierten und eine Familienliste vorhanden sei. — Man kann sich nicht Traumbildern denken als jenes winzige Städtchen, das mir ein verlegenes Stütz Mittelalter mit seinen Türmen, tollwütigen Gassen und dem großwüchsigen kochigen Wälder zu Höhen des Bergschloßes Runkelstein, des Stammsitzes der Fürsten von Wied, unbestimmt dem geltenden Gelehr der Zeit verdrängt.



„Ruhig da oben! Wenn die Menschen keinen Karneval haben, brauchen die Viecher auch keinen.“

Schon am frühen Morgen zog es mich hinaus zu dem kleinen Friedhof, und meine ganze Jugend wandte wieder auf, wie ich in dem strahlenden Sonnenlicht von einem Blumenfeld zum andern schritt und meckelnd die Namen derer von den Kreuzen ablas, die dort unten schlummerten in ihren Gärten.

Wohin erkannte ich an der stinkenden Aufsicht den Grabstein meines Großvaters.

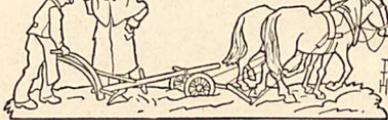
Ein alter Mann mit weißem Haar, barlos, die Hände schauf gefesselt, mit gedau, den Stirnbeinriß seines Spargelrotes ans Kinn gebogen, und lächelte mich mit merkwürdig lebhaften Augen an, wie jemand, bei dem die Ähnlichkeit eines belächelten oderler Geliebtenungen noch

Stimmlich auflebet, fast in Wiedererleuchtung, mit Vatermördern und schwarzleibener beiter Halsbinde, lab er aus wie ein Auenbild aus längst vergangener Zeit.

Ich war über seinen Anblick, der ganz und gar nicht in die Gegenwart paßte, übermüht erkrankt und hatte mich überdies so vergeblich in all das, was ich dem Nachlaß meines Großvaters entnehmen, daß ich, mir kaum bewußt, was ich tat, hochlaut den Namen „Dberer“ aus sprach.

„Ja, mein Name ist: Johann Hermann Dberer“, sagte er die Herr, ohne sich im geringsten zu wandern. Alle verließ es fast den Atem, und was ich im Verlauf des sich entwickelnden Gesprächs noch weiter erfuhr, war ebenfalls nicht danach anmende, meine Überzeugung zu vermindern.

Es ist an sich kein alljährlich Einbruch, einen Menschen vor sich zu haben, der nicht viel wider fährt, als man selbst ist, und doch anderwärts Jahn-



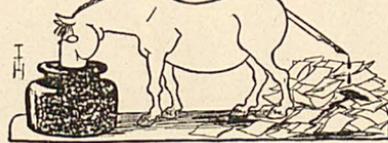
„Sie sollten mehr Makkaroni anbauen!“

bunderte gesehen hat; — ich kam mir vor wie ein Jüngling trotz meiner schon zweiten Jahre, als wir nebeneinander beringten und er mit von Spalotten und andern geschicklichen Persönlichkeiten, die er genannt, ergrühte, wie man von Genies spricht, die er sich vor Augen gefassten fand.

„In der Zeit geht ich als mein eigener Grisel“, sagte er lächelnd und deutete auf einen Grabstein, an dem wir vorübertraten und der die Jahreszahl 1798 trug, „von Rechts morgen sollte ich hier begraben liegen; ich habe es beschließen lassen, denn ich wünsche nicht, von der Menge als meiner Metaphoren angefaßt zu werden. Das Wort vivo“, sagte er mir, als habe er meine Gedanken erraten, „kommt erst hinzu, wenn ich tot bin.“ —

Wie schloßen bald einige Friedhöfe, auf er bestand darauf, daß ich bei ihm bleibe.

Wohl ein Monat war verfloßen, und oft lösten wie bis tief in der Nacht in angeregter Unterhaltung beifammen; aber immer lenkte er ab, wenn ich die



Kein Futtermangel — der Amtschimmel ist noch wohlgenährt.

Frage stellte, was wohl der Satz auf der Mappe meines Großvaters: „Wie will der Mensch dem Tod entziehen, es sei denn, daß er nicht würde noch hoffen.“ — bedeuten möge, eines Abends jedoch, dem letzten, den wir zusammen verbrachten (das Gespräch kam auf die alten Herrgottsprosser, und ich verteilte die Anstalt, es müße sich in solchen Fällen wohl nur um heilförmige Frauenzimmer handeln haben), unterdrück er mich plötzlich: „Sie glauben also nicht, daß der Mensch seinen Körper verlassen kann und, sagen wir mal: — nach dem Wiedergeboren reisen?“

„Ich schätzte den Kopf.“

„Was ist es Ihnen vornehmsten?“ fragte er kurz und sah mich an.

„Ich gehe gerne zu“, erklärte ich, „daß die sogenannten Herrn durch den Übermaß gewisser unsterblicher Mittel in einen Zustand der Entzündung geraten und schließlich glauben, auf einem Felder durch die Luft zu fliegen.“

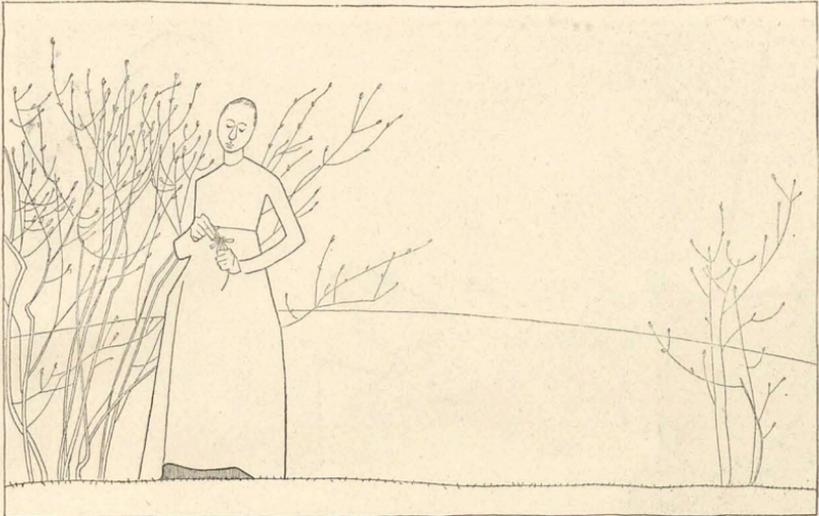
Er dachte eine Weile nach. „Stell ich, Sie werden immer sagen, auch ich habe es mir nur ein“ — erzwang er und verankert wieder in Nachdenken. Dann stand er auf und holte vom Bücherbord ein Dberer, aber vielsüßlich interessiert es Sie, was ich hier niedergeschrieben habe, als ich vor Jahren das Experiment machte? Ich muß vorausschicken, ich war damals noch jung und voller Hoffnungen (ich sah an seinem verlässlichen Blick, daß sein Geist zurückwachte in fernere Zeiten) und glaubte an das, was die Menschen das Leben nennen, bloß es dann Schlag auf Schlag kam: — Ich verlor, was einem auf Erden in sich sein kann — mein Weib, meine Kinder — alles. Da führte mich das Schicksal mit Ihrem Großvater zusammen, und er lebte mich verleben, was Wünsche sind, was Warten ist, was Hoffen ist, wie sie miteinander verwechseln sind, und wie man diesen Gespenstern die Maske vom Gesicht reißt.

Wie haben Sie die Zeit-Egeln genannt, weil Sie, wie die Büttel das Blut, um die Zeit — den wahren Cais des Lebens — aus dem Herden laugen. — Hier in diesem Zimmer war's, da legte er mich den ersten Schritt auf dem

(Fortsetzung auf Seite 200)

Vorfrühling

(Zeichnung von D. Walckhoff)



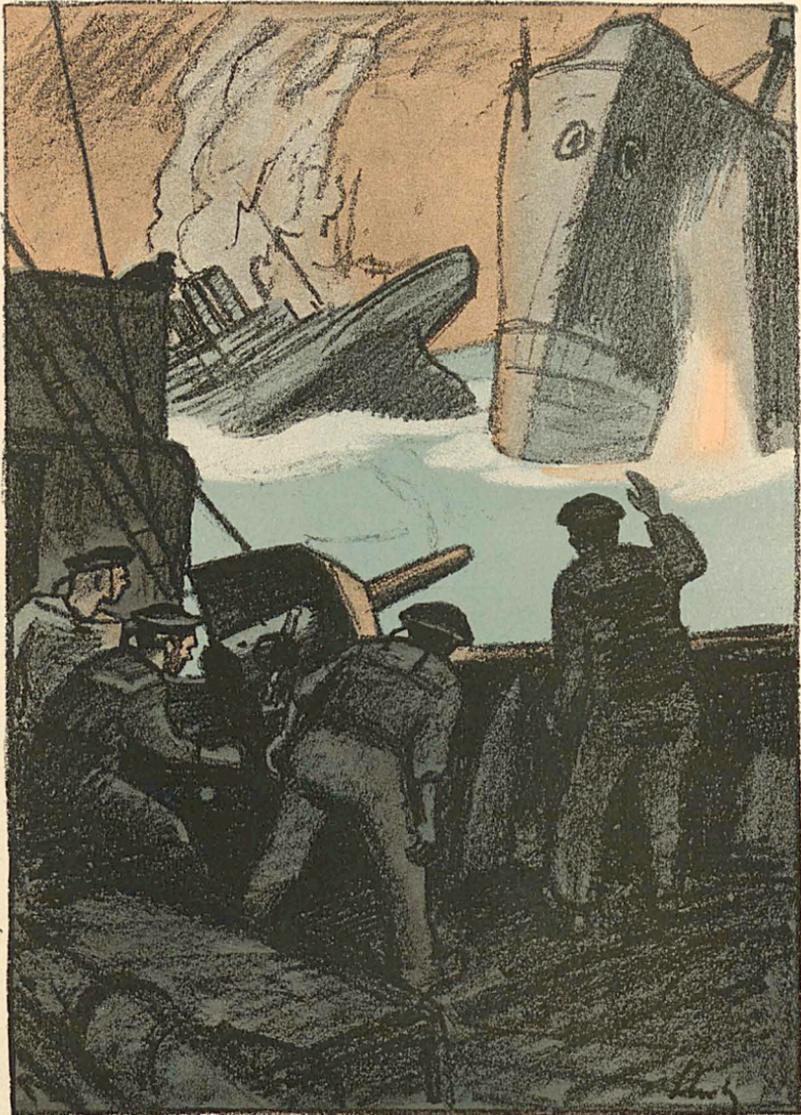
„Friede — nicht Friede — Friede — nicht Friede — Friede — —“

Die ästhetische Revue

(Zeichnung von D. Walckhoff)



„Wie hoch der Krieg verrohrt! Kein Mensch hat bemerkt, daß unsere Zeitschrift eingegangen ist.“



Das ist der Seemannsgeist, den früher einmal England gehabt haben soll.

Alter deutscher
Cognac

Asbach „Uralt“

Küdesheim
am Rhein

Ein schöner Trost

(Zeichnung von J. Reichardt)



„Mei Alte is guat! Bal mir was aufstoßen tat, schreibst f', nacha waas f' nimmer-fo dumm und heirat' no amal.“

JACOBY-BOY

Zahnstein
verfärbt und
entstellt
die Zähne

Solvolith
löst
den Zahnstein u. macht
die Zähne blendend weiß

Bei Nerven- und Kopfschmerzen

Jogal

haben sich Jogal-Tabletten vorzüglich bewährt. Sie allen Apothekern zu Dir. 1.40 erhältlich. Dose: 64.5 Acet. acet. salic., 4.06 Chinin tanc., 12.6 Lith. cit., 6.6 Amyl., 10.6 Mag. superoxyd et talc.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicifimus“ beziehen zu wollen.



SIROLIN

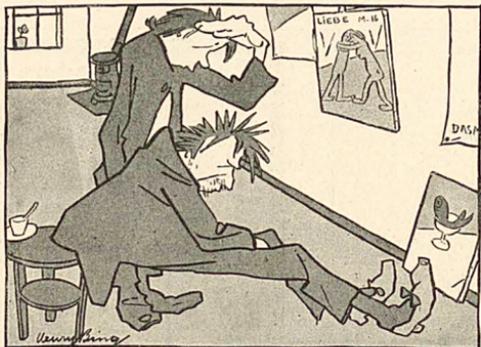
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der
Atemungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolge auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatischer, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Der rücksichtslose Gregorius



„Gerade heute, wo's kaum für achtundzwanzig Tage lang, schiebt er einen Schalttag ein!“

**Kaisers
Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tassen

Die beste Gabe
sind
Kaisers' Brust-Caramellen
mit den 3 Tassen. Seit 2 Jahren bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verstopfungen, Erkältungen, Nostalgie, Neuralgie, Zungen- und Atemwegs- und Privatnervenleiden den sicheren Erfolg. Nur in Paketen zu 25, 50 und 100 Pfg. Diese 50 und 100 Pfg. zu haben aufred. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

**Gegen
Husten
Katarrh**

Osterkarten für die Front! Wir liefern 100 solcher allerersten Chronokarten (10 bis 12 Farben) für 30, 1000 Stk. 20 M. Kriegspostkarten vom West-Ostfront, Marine (10 Stk. f. 2 M., bund 2.50 M., 1000 Stk. f. 18 M., bund 22 M., 20 Stk. aller dies. Karten sort. zur Probe f. 1 M. franco. **Verlagsbuch Berlin W. 57, Bülowstr. 14/15.**

Getragene meist erhaltene Herrengarderobe von bestem Publikum stammen, beziehen sich vornehmlich vom **Verandhaus L. Spillmann, München 10, Gärtnerplatz 2, (unten links im Bild) (Hochpreislager hat keine Konkurrenz)**



UMSONST

und postfrei versendet sein reichhaltiges „Verzeichnis 1914/15“ über die Verlagsstätigkeit während des Weltkriegs auf Verlangen der Verlag von **Albert Langen, München-S.**

„Welt-Detektiv“

„Auskunft! Preis-Berlin 3.“ Riesenstr. 30 (Hohenzollern-Bühnen Platz), Bestenpreis für das preisgünstigste **Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben), Gesundheit, Verlobung, Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindungen, mit inländischen, österreichischen, neutralen Orten.**

Krieger-Taschenlampe „Tarnkapp“
mit Abblendung u. dreifarbigem Scheinwerfer. **Hand- u. Fußbetrieb.** 7 cm. mit 1000 Batterien und Osmium-Par-Immer im Feldpostkarton M. 4.50.

Armeedolch
mit oxyd. Stahlscheide, in mehreren Armeen benutzlich eingeführt.
Beste Waaffe für den Nahkampf. Länge des Messers 28 cm. mit Koppelriemen, extra feine Ausführung. M. 4.-
Vorheriger Einlassung des Betrages in Bayern: Kassenscheitern oder auf neue Postbescheinigung 1879 in Frankfurt a. M. versendet. Ich portofrei auch im Feldpostkarton (siehe ins Feld unzulässig) 15 Pfg.

C. Krespach, Hoflieferant, Mainz 2.

„Favorit“
der beste und praktischste **Universal Fisch** für Gesunde u. Kranke
Preis Mk. 29.-

Alleinige Fabrikanten **Vereinigten Fabriken C. MAQUET & H. HEIDELBERG, 4.**
Im Handel durch alle Apotheken, Drogerien, etc.

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg.

Aus d. Inhalt: Lehrer der Frauen-Örger. Körperliche Ektogenität u. Untauglichkeit, Gelahr u. Stillfähigkeit, Frauen, die nicht befruchten sollen etc. - Kathalambel's, Ausschweifungen vor der Ehe, Fäulnis, Pflüchten, Keuschheit od. Polygamie) Hindernisse der Liebe etc. - Krankheiten in der Ehe, Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten, Vorlesung u. Antriebsgeschlecht. - Körperliche Leiden der Ehefrau, Entstehung u. Heilung der weiblichen Gefühlskrankheiten, Folgen der Kinderkrankheit, Gefährdung u. Stillzeit für die Frau, - Neurasie und Ehe. - Hygienische Anstöße. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. - Heutzutage einflussreiche Männer u. Schriftsteller für die Frau, - Neurasie, Nahrung durch Medizin. Verlag Dr. K. Schweizer & Co., Berlin NW 57, Belpohlstr. 15.

„Mit werden und jung bleiben!“
In dem wird die eigenartige verjüngende Wirkung des neuen Nasso-vial-Paraphrasen „Aevum“ treffend beleuchtet. Ist rein wissenschaftlicher Grundlage beruhend - vollkommen unabhängig - durch innere u. äußerliche Sekretion eine erhöhte geistige u. körperliche Leistung u. Jugendlichkeit. Frische - Fr. W. W. K. 500. Anlässlich der Verlobung.

Der Erfolg war verblüffend
schreibt Generalarzt Dr. S. - DRUCKSACHEN unsonst durch Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden O.

Statt 18 Mk. für 4.35 Mk. liefern wir den weltberühmten **„Nona Sahib“** 3 Bände, ungekürzte Originalausgabe (1862 Seiten) Spottbillig! Erzählt von dem Schrecken und Grausamkeiten des indischen Aufstandes, in welchem die Indier, durch die Anwesenheit der Engländer, durch Verwundung ihrer Frauen und Tochter endlich zur Welt entzündet, furchtbare Vergeltung akten, von dem stuppigen Haremleben etc. - Frauen Sie bekannnte, Sie werden einflussreiche Urteile hören!
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54/55.

Großer Erfolg! — Fünfzehn Auflagen in knapp einem Vierteljahr!

ADOLF PAUL / DIE TÄNZERIN BARBERINA

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen

Umschlag von Gulbransson, Einband von Feiger
Geh. 5 M., geb. in Leinen 6.50 M., in Leder 15 M.



Vossische Zeitung, Berlin: ... Dieser Friedrich von anno 1744, der Friedrich des zweiten schlesischen Krieges und des Hohenfriedberger Sieges, ist hier mit allen seinen privaten Eigenschaften und vorübergehenden Neigungen dennoch ganz in weltgeschichtlichem Licht getaucht. Und alles funkelt an ihm und glitzert von Geist, Witz und Leidenschaft. Menzel hätte daran seine Freude gehabt. ...
Tägliche Rundschau, Berlin: Dieser Roman des Deutsch-Schweden Adolf Paul wird dankbare Leser finden. Er hat alles, was den besten Erfolg zu verdienen scheint:

die Bunttheit des Lebens und die spielerische Grazie der Darstellung, Witz, Geist, Ironie, ein hüben melancholische Philosophie und ein sehr unverblühtes Ausplaudern der galantesten Dinge einer galanten Zeit. Und darüber hinaus hat dieses Buch, absichtlich oder unabsichtlich, allerlei ernsthafte und mit großem Schwung vorgetragene Anmerkungen politischer und welthistorischer Natur, die sich zwanglos in das Geflecht der romanhaften Begebenheiten einfügen und ihren tieferen Sinn durch den inneren Zusammenhang mit dem großen Kampf unserer Tage erhalten. ...

Jetzt wieder überall zu haben!

In den besseren Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen, München-S**

Weg tun, auf dem man den Tod befragt und die
 Ziegen der Hoffnung gerührt. — In — Und dann
 (er flicke einen Augenblick) — ja — und dann bin
 ich gewesen wie Dala, das nicht fühlte, ob man es
 streichelt oder zerkratzt, im Feuer oder im Wasser
 taucht.

Mein Inneres ist leer selbst; ich habe keinen
 Trost mehr gesucht. Habe keinen mehr gebraucht.
 Was für hätte ich ihn suchen sollen? Ich weiß:
 ich bin, und jetzt erst lebe ich. Ich bin ein feiner
 Unterfeld im Norden: ich lebe und ich lebe.

„Sie sagen das alles so einfach, und es ist doch
 furchtbar!“ — Ich lächelte ein.

„Es scheint nur so.“ — „Verstehst du mich lächelnd?“
 — „Es strömt ein Glückgefühl aus der Unbegreiflich-
 keit des Vergangenen. Das Sie sich nicht träumen lassen.
 Es ist wie eine ewige feste Melodie. Nur ich bin,
 die nie mehr erlöseten kann, wenn sie einmal ge-
 geboren ist. — weder im Schlaf, noch, wenn die
 Außenwelt wieder aufwacht in unseren Ohren. —
 noch auch im Tod.“ — „Echt ich Ohren haben,
 warum die Menschen so früh sterben und nicht
 taufend Jahre leben, wie ich in der Bibel steht?“

„Sie sind gleich den guten Christlichen eines
 Baumes. — sie haben vergessen, daß sie zum
 Stamme gehören, darum verworfen sie im ersten
 Dreck.“ — „Doch ich wollte Ohren erhalten,
 wie ich das erstere meinen Körper verließ.“

„Es gibt eine zweite verborgene Welt, so alt wie
 das Menschensein selbst; sie hat sich bereit zum
 Mund zu Dir bis beständig, aber nur wenige
 kennen sie. — Sie zeigt uns die Mittel, die Schwelge
 des Todes zu überwinden, ohne das Bewußtsein
 zu verlieren, und wenn es gelang, hat ich von bei
 an Herr über sich selbst; er hat ein neues Ich er-
 worben, und was ihm bis dahin als „Ich“ gefühlten,
 ist nur mehr ein Werkzeug, so wie jetzt Hand
 oder Arm seiner Werkzeuge sind.“ — „Herr
 und Heil seinen Will wie bei einer Velde, wenn
 der neuendete Geist ansetzt. — wenn wie zogen
 wandern, wie die Strahlen von den Himmelskörpern
 Augusten und zu beiden Seiten die Wasser des
 roten Meeres haben sie Mauer.“ — „Lange und
 vielmal mutig ich es lösen unter namenlosen zer-
 mürrenden Qualen, bis es mir endlich gelang, mich
 vom Verle loszulösen. Anfangs fühlte ich mich
 schwächen, so wie wie wohl im Traume zuweilen
 glauben fliegen zu können — mit angelegenen
 Knien und ganz leicht, — aber plötzlich trieb ich
 in einem Idmorgen Etrenn dahin, vor von Höhen
 nach Norden hin.“ — „Wie nennen es in unserer
 Sprache das Aufwärtsfliegen des Jordan — und
 einen Draußen hina wie das Ausfließen des Altes
 im Die.“ — „Diele aufgetragte Stimmen, deren
 Urheber ich nicht leben konnte, fühlten mich an,
 ich solle umfahren, bis mich ein Zittern befiel und

ich in dumpfer Angst einer Klippe aufschwamm,
 die vor mir auftauchte. — Im Abendlicht sah ich ein
 Schifflein dort stehen, so groß wie ein halbwüchsiges
 Kind, nackt und ohne die Merkmale männlichen
 oder weiblichen Geschlechtes; es hatte ein drittes
 Auge auf der Stirn wie der Delphin und benetzte
 sein Wasser in das Innere des Landes.“ —
 Dann schritt ich durch ein Dickicht dahin auf dem
 glatten weißen Weg, doch ich spürte den Boden
 nicht, meine Füße nicht, ohne die Merkmale männlichen
 oder weiblichen Geschlechtes, ohne die Merkmale
 Blute und Ströme ringsum berühren wollte,
 konnte ich ihre Oberfläche nicht greifen; immer lag
 eine dünne Schicht Luft dazwischen, die ich nicht
 durchdringen ließ. Ein solcher Glanz wie von
 saulen Holz bebatete alles und drängte das Leben
 zurück. — Die Unruhe der Dinge, die ich wahr-
 nehmen, schienen loszer, molleenerig angesetzt
 und wunderbar verzerrt. Lange herbeifolte Augen
 mit unbenetzten Augen konnten nicht und bebungen
 gleichmäßig in einem tiefen Rhythmus und trillierten
 auf mich herab. — eine Reibung, kaum noch fähig
 zu lauten und doch schon so groß wie ein völlig
 unentdecktes Tier, sah frage im Mosa und drehte,
 fet wie ein Meers, hinwärts den Kopf nach mir.

Eine tönenhafte Fülle in jedem Gefühl, das
 mit zu Gefühl kam. Allmählich ging mit die Er-
 fanntnis aus, wo ich mich befand: in einem Feld,
 so weithin und wahrhaftig wie unsere Welt
 und dennoch nur ein Überfließen von ihr; — in dem
 Reich der geistlichen Doppelgänger, die sich von
 dem Markt ihrer irdischen Leistungen nähern. —
 sie ausfinden und selber ins Angehörige wandeln.
 Je mehr ich jene verstehen in vergeblichen Dingen
 und Saren auf Glück und Freude. Wenn auf
 der Erde jungen Tieren die Mutter ungeschicklich
 wird, und sie weil Vertreten und blausum auf
 Nahrung warten und warten, bis sie in Qualen
 verstorbenen, entsteht die geistliche Ebenbild
 auf dieser verdunkelten Welt, und laugt wie eine
 Lampe aus versterbende Leben in sich; — die im
 Dornen entstehenden Kräfte des Dolos der Welt
 werden hier form und wüchsenden Unkraut,
 indem ich mit die magische Kraft der Zeit in Dornen,
 Gehehen und Warten aus der Seele entbinden
 ließ.

Wie ich ich weiter wanderte, kam ich in eine
 Stadt, die voller Menschen war. Diese vor ihnen
 kamte ich auf Erden, und ich erinnerte mich ihrer
 unblößen festsitzgelagerten Hoffnungen und wie sie
 von Jahre zu Jahre gebaugt gingen und doch die
 Elemente — ihre eigenen himmlischen Ziele —
 die ihnen das Leben und die Zeit frohen, ich nicht
 aus dem Herzen reißen wollten. Hier sah ich
 in Idmorgenigen Geschehen aufsteigen, mit dem
 Wahn — die Augen stier und gläsern über den speck-
 verquollenen Wangen — umherstirrwandern.

Aus einem Dantel mit dem Ausbühnenfeld

Wachselstube Fortuna
 Jedes Kos
 gewinnt den Haupttreffer

drängte Kopf an Kopf eine glühende Menge,
 alle von Ohren bin, die herbeifolte die wüchsigsten
 Lippen in fatten Edmorgen verlegen; die zu Fett
 und Gallert gewordenen Phantasie aller dorer, die auf
 Erden dabilhören in unstillbarem Durst nach
 Spielergewinn.

Ich trat in eine tempelartige Halle, deren Gänge
 bis zum Himmel reichten, darin sah auf einem Thron
 aus geronnenem Blut ein Ungeheuer mit Menschen-
 leib und vier Armen, die größte Hundenähuhe
 riechend vor Geheer; der Keirgott wider afri-
 kanischer Schäume, die in ihrem Abreglauben Opfer
 darbringen, um den Sieg über die Feinde zu er-
 zielen. Zwei Entseten ließ ich aus dem Dunst-
 freis der Berührung, die die Ehre erfüllte, zurück
 in die Straßen und ließ voll Staunen vor einem
 Dantel stehen, der an Pracht alle übertraf, was ich
 jemals gesehen. Und doch kam mit jeder Stein,
 jeder Tisch, jede Treppe so selbstam bekannt vor,
 alle hätte ich in Phantasien selbst selber all das
 erbaut.“

Wie ich ich unumkehrbar Herr und Befehl, hing
 die letzten Anormalitäten empot, — da las ich
 auf einem Zärtlich mein eigenen Namen:

Nobahn Norman Dreier,

und ich trat ein und sah mich selbst im Purpur an
 einer prunkvollen Tafel sitzen, von tausend Edmännern
 bebet, und ich erkannte in ihnen alle die Frauen
 wieder, die im Leben meine Ehre erfüllt hatten,
 wenn auch manche nur für einen flüchtigen Augen-
 blick.

Ein Gefühl unbeschreiblichen Hoffes befiel mich bei
 dem Bewußtsein, daß jener — mein eigener Doppel-
 gänger — hier schmückte und prägte, leit ich lebte,
 und daß ich selber es nennen darf, der ich in
 Dantel gerufen und mit Reichtum bedient hatte,
 indem ich mit die magische Kraft der Zeit in Dornen,
 Gehehen und Warten aus der Seele entbinden
 ließ.

Wie ich ich weiter wanderte, kam ich in eine
 Stadt, die voller Menschen war. Diese vor ihnen
 kamte ich auf Erden, und ich erinnerte mich ihrer
 unblößen festsitzgelagerten Hoffnungen und wie sie
 von Jahre zu Jahre gebaugt gingen und doch die
 Elemente — ihre eigenen himmlischen Ziele —
 die ihnen das Leben und die Zeit frohen, ich nicht
 aus dem Herzen reißen wollten. Hier sah ich
 in Idmorgenigen Geschehen aufsteigen, mit dem
 Wahn — die Augen stier und gläsern über den speck-
 verquollenen Wangen — umherstirrwandern.

(Gedicht auf Seite 362)



Schutz bei Erkältungen

sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet

Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Ärzte haben seine vorbeugende Wirkung be-
 bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheits-
 pflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte
 von Bauer & Cie., Berlin 48 R/6, Friedrichstr. 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch
 nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.



Formamint-Feldpostbrief-Pak-
 kungen mit Neuhilber-Taschen-
 rührchen ohne Postabhebung in
 allen Apotheken und Drogerien.

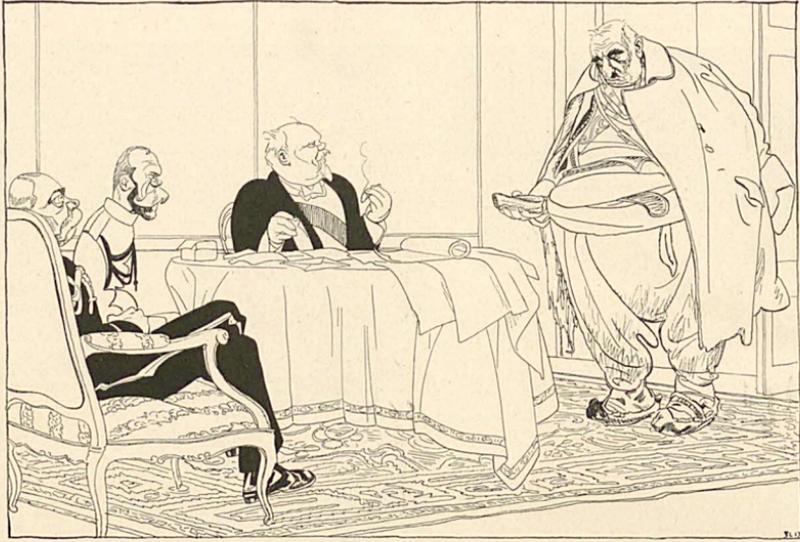
Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwennert (Peter Scher), für den Inseratenteil: Fritz Gumbel, beide in München.
 Einfachsteine-Verlag G. m. b. H. & Co., Gumbelstraße 27, München, Dultentstraße 27. — Druck von Strecker & Schönbauer
 in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fritschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rasner in Wien I, Graben 26.

Wie die Alten fungen...

(Erlaubung von B. Wenzelberg)



„Eigentlich sollte ich dir ja nichts geben, weil du nicht als Sanitätshund draussen bist.“



„Ein alter Kampfgenosse bittet um eine milde Gabe.“ — „Was, Kampfgenosse? Sagen wir lieber: alter Festbruder.“

Warten und ein neues Hoffen: das ganze Weltall ist getränkt von dem Wohlthau des Wartens. Wer hat nie die entzückende Schwäche geküßt, die uns befallt, wenn wir im Wartezimmer eines Arztes, eines Advokaten, in ein Wartesaal, des Todes, plötzlich begrifflich, was die Zeit ist: Wie selbst und Gedulde, aus Zeit gemacht — Vorber, die Stoff zu sein fesseln und nichts anderes sind als geronnene Zeit. Und unser tägliches Hinwegeln dem Gabe entgegen, was ist es denn sonst, als Wiederum-Zeit-Werden unter der Begleiterscheinung des Wartens und Hoffens. — So, wie Sie auf dem Fern unter Pflichten wiederum zu Wasser wird!

Ich sah, daß ein Leben die Gestalt meines Doppelglanzes darschickte, als diese Erkenntnis in mir wach wurde, und Angst kein Gefühl verzerrte. Da mußte ich, was ich zu tun hatte: kumpfen bis aufs Messer mit jenen Phantomen. Die uns ausaugen wie Vampire. Da, sie wissen genau, warum sie den Menschen unmissbar bleiben und sich vor ihren Blicken verbergen, diese Schwärmer auf unfernen Leben; auch das Letzte müßte Ohrenschmerz ist, daß er so tut, als ob er nicht existiere. Und selbst habe ich die Begriffe „Warten und Hoffen“ für immer ausgewortet aus meinem Leben.

„Ich glaube, Herr Overell, ich würde zusammenbrechen schon beim ersten Schritt, wenn ich den scheußlichen Weg gehen wollte, den Sie gegangen sind“, sagte ich, als der Alte schwieg; „ich kann mir wohl denken, daß man durch unangenehme Arbeit das Gefühl des Wartens und Hoffens in sich betäuben kann, aber —“

„Ja, aber nur betäubend! Jenseitlich blüht das Warten! Lebendig. Sie müssen das Ziel an die „Barten legen“, unterbrach mich Overell; „werden Sie mir ein Autogramm hier auf der Erde! Wie ein Scherzstück! Schreiben Sie nie nach einer Stunde, die Ihnen winkt, wenn auch nur das geringste Warten damit verbunden ist. — rühren Sie keine Hand, und allen mich Ihnen reiß in den Schoß fallen. Anfangs ist's wohl wie ein Wandern durch trostlose Wälder, oft lange Zeit, aber plötzlich wird rinnen um Sie der Heile sein und Sie werden alle Sinne, die können und die bildlichen, in einem neuen ungeheuren Glanze sehen. Dann gibt's kein „wichtig“ mehr für Sie und kein „unwichtig“, jedes Gefühls ist gleich „wichtig“ sein und gleich „unwichtig“, und dann werden Sie im Druckschub gebüht sein wie Elefanten und von sich sagen können: ich führe hinaus ins uralte Meer eines ewigen Lebens mit „schwarzenem Engel“.“

Es waren die letzten Worte, die Johann Hermann Overell zu mir gesprochen; ich habe ihn nicht mehr wiedergesehen. Viele Jahre sind inzwischen verfloßen, — ich habe mich bemüht, „s gut ich konnte, der Jahre zu folgen, die Overell mit mir, aber das Warten und Hoffen will nicht aus meinem Herzen weichen. Ich bin zu schwach, das Unkraut auszurotten, und wunderbar mich auch nicht mehr, daß unter den zahllosen Gedankeln auf dem Friedhof so selten einer die Inschrift trägt:

V I I
V I O

Lord Nelsons Enkel

In der „Daily Mail“ erzählt beifolgend und breitet der Schiffer des Fährdampfers „King Stephen“, William Martin, wie er die Juppeln-Mannschaft des „L 19“ dem Tode überließ. Dieser Schilderung entnehmen wir kurz folgendes: Als Herr William Martin an das Ufer des Juppeln-Strand gekommen war, tief er blüher: „Was geht dort vor?“ Der Kapitän des Lustschiffes — von dem sogar Herr Martin wissen muß, daß er ein lebensmüder und höflicher Gentleman war — antwortete: „Geben Sie uns ein Boot, und wir werden Ihnen fünf Pfund Sterling geben.“ — Darauf überlegte der englische Schiffer ein und her und meinte dann: „Nun wohl, wenn es nicht so viele wären, könnte ich auch mitnehmen. Aber Sie sind zu viel.“ Darauf erwiderte der deutsche Offizier, daß das kein Grund wäre. Als dann der Engländer nach langem Bedenken wieder seiner Befürchtung Ausdruck gab, daß er mit seinen Leuten von den Deutschen über Bord geworfen werden würde, wenn er sie aufnähme, erklärte der deutsche Kapitän feierlich: „Ich gebe euch mein heiliges Ehrenwort, daß ich etwas Derartiges nicht vor habe.“ — Als Antwort darauf dampfte der englische Schiffer mit seinem „King Stephen“ davon und überließ dreißig deutsche Soldaten dem sicheren Tode. — Da unsere Trauer um den Untergang der Juppeln-Mannschaft nicht als ein bitterer Beleidigung: hätte der deutsche Kapitän dem Engländer fünfzig Pfund Sterling geboten, statt ihm sein Ehrenwort zu geben, dann hätte er vielleicht sein und seiner Leute Leben retten können. Der deutsche Offizier hätte wissen müssen, daß sich englische Ritterlichkeit weder mit einem Ehrenwort noch mit fünf Pfund Sterling wahren läßt.

Besuch bei den hundertranken Deutschen Gefangenen in Davos

Wunderlich rührend zu sehen: Mitten im blenden Alpenföhn, Mitten im größten Gemüß Des eleganten Winter-Davos Deutsche Soldaten im grauen Waffenrock, Deutsche Soldatenmännern, von allen Jahreszeiten geliebt.

Deutsche Soldatengeführter, jung und verwundet, Gleiche Geführter, doch alle froh und vergnügt! Gelächern zu sehen, wannem sie zwei und zwei, Kinder baldiger her, Freundlich lächelnde Frauen nisten mit halben Brust, Engländer Hosen befestigt mit rotemem Bild, Wegerwurz, Gärten, Dresden sind um am: tanzischen Winterklubn.

Wasse Feinder, die sie in Feindesland Kraft und gefangen laget, Ged willkommen! Annet befestigt Dieser Gabe durchsommte Wästel! Guch nur ich aus fröhlichem Herzen Gist! Guch und den braven Freunden, Die es zu retten halbn.

Deren dankbarer Gähle ihr seid!

Dermann Doffe
(Davos, 3. Februar 1916)

Eine Frage

Nun fragen Sie mal, Herr Kliental Mumm, wie nennen Sie das: dem Publikum Dreibändliche geistliche Konferenzen als Dignitate klaguerwen und dann für die geleisteten Waren eine gute Beziehung zu vereinbaren?

Als's möglich, daß auch ein Gottemann in Kriegesproben machen kann? Wie? Oder überlein Sie dabei bestehen, es sei dieses optima hie geführten, mit wasserlöslicher Tendenz und eangetlicher Übersinnlichenz?

Hät's er anders getan — ich frage dann —, was sagten Sie das: Herr Kliental Mumm?

Ihr Hochwürden Diener: Eldren Gumm.

Heimkampf

I

Der Schriftleiter des „unparteiischen“ Blattes veröffentlichte einen Artikel über das Thema „Anzeigen“. Er gezeichnete so kräftige Bilder und sprach so wenig mit Betonungen seiner mächtigen Behauptung, daß manche Leser schworen, zwischen den Zeilen Pulverbücher gerochen zu haben.

II

Als der Redakteur des „demokratischen“ Blattes den Artikel zur Hälfte überlesen hatte, gesteht er in solchen Tönen, daß er auf der Stelle einen Gegenartikel veröffentlichen mußte, in dem er den andern „Pulverbücher“ nannte. Auch fragte er ihn mit überlegenem Spott, wie er bei solchem Lesendrang den Gedanken ertragen könne, d. u. u. sein.

III

Hierüber verfiel nun wieder der erste so in Jörn, daß er mit bebender Feder den zweiten fragte, wo er als letzter d. u. den Mut hernehme, andern in so heftiger Weise anzukreiden, daß sie auch d. u. sind (vielleicht sogar mit größerer Berechtigung!)

IV

Ein dritter, der die Entzweiung der Affäre mit Spannung verfolgte, erkannte sogleich die dankbare Gelegenheit, an den beiden seinen Witz zu versuchen.

Es gelang ihm in der Tat nicht übel, und er gab es ihnen gut Als er den fertigen Artikel überlas, dachte er linnend: Vielleicht wäre es doch noch wirkungsvoller gewesen, wenn ich mich fittlich ent-rühret hätte, statt Witz über sie zu machen. . . . Aber — Teufel, da fällt mir ein: Ich bin ja auch d. u.

Ammanet

Zur Beruhigung

Herr Quackel als ein Reutaler
— Und zwar neutral im wohlgevolten Sinn . . .
Es macht auch in Geschäften wohl in Wolle —
Wort unlangst aber deutsche Jähler
Und fremde Angestellte die Bemerkung hin.
Der heimliche Befehl sie solle,
Ob' er in Deutschland Stellung nähme,
Besetzt sein, daß er Welt genug bestime,
Die Zeitung Vierzehntel zu übersehen —
Konst könnt' es dem Befehligen trauglich sein. —

Herr Quackel, in Gottes Namen,
Sie wollen uns wohl — man merkt es gleich;
Doch Sie sind zu besorgt ums Deutsche Reich; —
Verzählen Sie Ihre Derrn and Damen;
In Deutschland wird noch mancher Fremde fett;
In Deutschland trinkt man noch die besten Tropfen;
Dier legt man sich noch ohne Angli in Bett. . . .
Entschließen Sie sich Ihrer Sorgenlast —
Herr Quackel, wie laden Sie zu Gast;
Uns langt es noch, den größten Mund zu stopfen!

Von der Scher

Lieber Simplificissimus!

Unser Bazarerlebnis wurde durch eine ziemlich Novität bereichert: durch eine süddeutsche Ärztin, die das Zutragen von Speisen, Kaffee usw. zu besorgen hatte. Auch uns Ärzten freigt sie oft das Gießen und Kaffee zu, bei welcher Gelegenheit sie hüte, wie ich von einem der anwesenden Herren als „Herr Kollega“ angesprochen wurde. Als sie heute früh mit einem Zinnschüssel voll Kaffee in den Augenblick angeträt kam, als ich die Türe zum Gang öffnete, bebielt ich die Türe offen, damit sie bequem hindurch könne. Da sagte sie: „Danke sehr, Herr Kollega“

In unserer kleinen schwäbischen Stadt ist eine Dame der Gesellschaft, deren zwei Eöhne im Feld stehen, wodurch bekannt, daß sie jedes männliche Jubiläum, das sich innerhalb der Stadtmauern aufhält, sei es in Zivil oder in Feldgrau, möglichst grob und un-mittelbar anfächelt. „Abarum sind Sie nicht im Feld?“ Als nun neulich ein Feldgrauer aus unserm Stadtbien, der seit Kriegsbeginn dient, aber nur garnisondien-sfähig ist und die letzte Spitzerte der Dame kennt, bei seinem Besuch dort ebenfalls mit der unhöflichen Frage: „Abarum laufen Sie noch hier herum?“ begrüßt und angefächelt wurde, gab er in seiner schönen Gelaßtheit ruhig zur Antwort: „J kann's also vermerke, Sie i bin bin!“

Aus der Pariser Gesellschaft

(Schildnung von Witz)



„Was, Monsieur Bonnet ist auch an der Front? Und ich dachte, er wäre so reich.“

Sturmwind

(Th. Th. Götze)

